**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 18 (1892)

Heft: 27

**Artikel:** Liebesseufzer eines Rheumatikers

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-430604

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## An die Beitungsschreiber.

(Bie ein St. Galler dem "Rebelfpalter" aus dem Bergen fpricht.)

Wie habt Ihr prächtig euch geseiert, Begrüßt, gesprochen und gelacht. Bersteckte Freundschaft unverschseiert Uns helle Sonnenlicht gebracht.

Im Saale bort vom alten Rlofter, Da jagen Zeitungsichreiber frijch, Es tönten keine Paternofter Und keine Pjalker über'n Tifch.

Wo Gallus fiel in ipige Dornen, Erzählt Ihr Euch von Leid und Luft, D, fallet klüglich nie nach "Bornen", Bewahret Augen, Zahn und Bruft. Die Augen sollen fleißig guden, Der Blinde kennt den Zeitgeist nicht; Und Schreibermagen kernen schlucken, Es mag dann schmeden oder nicht.

Um besten ift es, nie zu sallen Nach rüdwärts, vorwärts links und rechts; Daß muthig Wort und Trommel ichallen In Drang und Hige bes Gesechts.

Berdienet Ruhm und Abonnenten, Und raftet nicht und sparet nicht, Damit es stets an setten Enten Dem lieben Leser nie gebricht. Ihr habt mit Mancherlet gebrochen, Bas fünftig ftill im Binkel bleibt; Und hoch ber ganzen Welt versprochen Zu schreiben, wie man richtig schreibt.

Ich selber helse weiter spalten, Wo Nebel bid und läftig ift, Und werbe nie ben Schnabel halten In alter Luft und alter Lift.

Da, wo Ihr lärmt, laßt mich auch lärmen, Uls ob ich Guer Einer wär'; Bergnüglich will ich Guch umschwärmen, D, straft mich fleißig mit der — Scheer.

## Behn vorwihige Fragen.

- 1. Bar ber Bismarkempfang in Dresben eigentlich ein Aft ber Liebe jum Kanzler ober ein mastirter Merks an einen Höhern?
- 2. Hat man die Verstärkung der Armee in Deutschland vor, um das System des zweijährigen Dienstes durchzusühren oder ist der zweijährige Dienst ein Vorwand, um die Armee zu verstärken?
- 3. Warum ift auch für gewisse Leute das Wort Caprivi so schwer zu fapiren? Da war der Alte von Caprera ein ganz anderer Charafter!
- 4. Was haben eigentlich bie Wiener für Urfache, bem Bismard Halleluja gu fingen?
- 5. Wie alt waren die öfterreichischen Studenten anno 1866, als der Dreihaarige Ungarn gegen seinen König auswiegelte?
- 6. War Bismard auch bis zum Thränenvergießen weichmüthig, als er bas Gefetz geichaffen, daß die Kinder im Wald kein Holz mehr lesen und keine Erdbeeren mehr pflüden dürfen?
- 7. Pflangt man barum in Breugen fo biel Runtelrüben, um bem Bolfe bie berbe Gegenwart ein wenig ju verrubengudern?
- 8 Benn fie fich benn boch nicht versöhnen wollen, warum schwagen fie immer wieber bavon?
- 9 Fft es wahr, daß man bei der Eröffnung der Berliner Ausstellung einen Dattellern pflanzen will, aus dem sich bis gegen die Mitte des nächsten Jahrhunderts, wenn kein Frost kommt und sonst nichts passict, die europäische Friedenspalme entwickeln soll?
- 10. Wie halten's die deutschen Fürsten mit dem Unisormtausch, wenn sie einmal ihren Kollegen in Kamerun einen Besuch abstatten?

#### Weltausstelliges.

So eine Ausstellung für die Welt, wenn sie auch nicht gerade prellt; — es gibt doch Geld! — und es gibt gewaltigen Schein, größer als Undere zu sein; und sollte, Gott verzeih' mit meine Sünden, eine Ausstellung verkünden auf den nächftfolgenden Tag ein Nachdar, den ich nicht mag; dann thät' ich trommeln: "Liebe Leute, ich werde ausstellen schon heute!" Za wohl, so machen's die losen, ichnellfüßigen Franzosen; die Berliner friegen den schönsten Putsch und ihre Ausstellung ist — "sutsch".

# Tiebesseufzer eines Rheumatikers.

D Lina, liebste Lina, du, Mir läßt die Gicht schier keine Ruh', Drum lass' ich zwischen Seufzen und Stöhnen Bu beinem Breis ein Lieb ertönen:

Benn ich die Babetur betrachte, Bor Schmerz und Sehnsucht schier verschmachte, Bor Rheumatismen und Liebe vergeh', Bird's mir um's Herz so wohl und weh.

Die thauige Wiese wollt' ich sein; Du mit den Füßchen filbersein, Du müßtest drin wandeln à la Knelpp, Das wär' ein himmlischer Zeitvertreib.

Ich thät' dich liebkolend mit Wasser sprihen, Und mir vergingen die gichtischen Hiben, Und wo du gewandelt mit zierlichem Fuß, Da blüheten Blumen als Liebesgruß. Dein schreibseliger Mierander.

# Dorfrag des Professor Gscheidtli über die Deutralität der Schweiz.

Meine Herren!

Es wird Ihnen vielleicht schon lange aufgefallen sein, daß die Schweiz voller Berge ist und von Bergen ganz eingeschlossen wird. Weßhalb nun, frage ich, hat die Natur gerade die Schweiz mit Bergen versehen? Weil sie nicht will, daß den Schweizern von den andern Ländern her zu sehr in die Karten gegudt wird. Daher wird immer und ewig an der Schweiz herungeräthselt, und Niemand fann sagen, oh sie im nächsten Kriege neutral sein wird oder nicht.

Da es nun aber im Interesse ber meisten Nationen liegt, dies zu ersahren, so schlage ich etwas vor, was Ihnen gewiß neu vorsommen wird und auch in der That ist, nichtsdestoweniger hosse ich, wird es Ihren Beisall sinden. Ich propontre einen europäischen Prodertieg. Eine internationale Konferenz vereinbare z. B.: vom 1.—8. August achtzehnhundertsoundboviel sindet ein Weltprobestrieg statt, auf welchem natürlich schaft geschossen wird, wie bei einem wirklichen Kriege. Wit Abs

fauf bes bezeichneten Termins verpflichten sich jedoch alle Staaten, die Bossen unbedingt niederzulegen. Die achttägige Frist wird vollkommen genügen, nicht nur, um zu wissen, ob die Schweiz neutral bleiben, eventuell nach welcher Seite hin sie sich neigen wird, sondern auch, wie die übrigen Mächte sich neben= oder gegen einander gruppiren werden. Man hat weiters hin die sichönsten Resultate über die Wirkung des neuen Gewehres, des neuen Bulvers u. s. w. Einige Todte und Verwundete wird es ja absehen, aber man kann wohl zu diesem Probekriege ältere, schon gebrauchte Soldaten nehmen.

#### Sprüche und Gedanken eines Verbissengn.

Wohl weiß die Frau meift genauen Beicheib über die Garderobe ihres Mannes und bennoch hat sie oft keine Ahnung davon, in "welchen Hosen er steckt"!

Auch im himmel gibt es keine Gerechtigkeit, sonft hätten die Götter nicht nöthig gehabt, ben Paris, ben Köntgsjungen, jum Schiebsrichter ju erwählen.

Mit souberanem Beileib bedauert ber Ehemann die Heimatlofigfeit bes Junggesellen, und biefer — die Unfreiheit seines Condolenten.

Wenn wir immer gang Ohr sein wollten, wenn Andere gang Zunge find, so mußten wir nothwendig ohne Auge sein.

And Geringbegabte haben bas Talent, pflichttreu zu scheinen, es zu sein wird manch' Sochgebilbeten schwer.

Ein Knabe mißhanbelte auf ber Straße ein Mäbchen. Ich war auf bem Bunkte einzuschreiten und ben Bengel zu züchtigen, als er mir zurief: "Das ift ja meine Schwefter!" — "Aba," bachte ich, "Lenzeskeime verwandtschaftlicher Vorrechte" — und ging meiner Wege.

Wie tiesbescheiben ist der Bürger nicht, Mahnt ihn der Fistus an die Bürgerpflicht: Daß er den Staat mit seiner Steuer nähre . . . . Ein Andres wär's, wenn's für den eignen wäre!